Die Zeit 18/VII. 1916

62

Der Berliner Orthopädenkongreß.

Mitteilungen von Oberstabsarzt Prof. Dr. Hans Spitzy.

Zu Beginn der vorigen Woche wurde, wie wir berichteten, in Berlin eine Prothesenausstellung eröffnet, und während ihrer Dauer wurden Orthopädentagungen im Berliner Reichstaggebäude abgehalten, an denen Orthopäden aus allen Teilen des Deutschen Reiches und aus Oesterreich-Ungarn teilnahmen. Oberstabsarzt Prof. Dr. Hans Spitzy, der als Leiter des Wiener Orthopädischen Spitals und der Invalidenschulen und als bewährter Organisator der Invalidenfürsorge in Oesterreich an den Beratungen in Berlin teilnahm, hatte die Liebenswürdigkeit, einem unserer Mitarbeiter über seine Eindrücke von der Berliner Ausstellung und dem Kongreß die folgenden Mitteilungen zu machen:

„Die Berliner Ausstellung ist eine Prothesenschau ersten Ranges, deren Bedeutung schon damit zum Ausdruck kam, daß sie durch den Staatssekretär Dr. Delbrück in Anwesenheit des Vertreters des österreichischen Kriegsministers FML. Bellmond offiziell eröffnet wurde. Der höchste Protektor der Invalidenfürsorge in Oesterreich, Erzherzog Karl Stephan, war außerdem eigens zum Zwecke der Besichtigung der Ausstellung und der Teilnahme an den Beratungen nach Berlin gekommen. Die Ausstellung beinhaltet alle neuen Formen von Arm- und Beinersatzgliedern, von den einfachsten Konstruktionen, die als Arbeitshilfen und Gehbehelfe dienen, bis zu den feinst ausgeführten, die Natur auch in der Form nachahmenden Ersatzstücken. Die Ausstellung gab auch ein Bild, in welcher Richtungslinie sich der Prothesenbau bewegt. Während der Bau der Beinprothese nach den bisher aufgestellten Gesetzen der Orthopädie bereits eine hohe Vollkommenheit erreicht hat und schon gewissermassen festgelegt ist, als Behelfsprothese in skelettartiger Form einerseits und als Kunstbein in der bekannten Form andererseits, ist die Frage bezüglich des Armersatzes noch nicht geklärt. Arbeitsarme mit Ansatzstücken verschiedenster Form sowie kunstreiche Mechanismen zur Bewegung von Hand und Fingern liegen in reicher Anzahl vor. Es ist anzunehmen, daß diese Zweiteilung in Arbeitsarm und kosmetischen Arm (Sonntagsarm) noch so lange beibehalten wird, bis eine andere, bessere Type gefunden ist, die beide Aufgaben vereinigt.

Die österreichisch-ungarische Abteilung der Ausstellung zeigt große Reichhaltigkeit und beweist die enormen Fortschritte, die wir gemacht haben. Das Eisenbahnergenesungsheim der Verein „Die Technik für Kriegsinvaliden" (Aktion Exner) und das Orthopädische Spital sowie die Invalidenschulen gaben in einer Sammelausstellung und außerdem in einer gesonderten Exposition der Klinik des Freiherrn v. Eiselsberg sowie des Orthopädischen Spitals vom Roten Kreuz in Graz und des ungarischen Invalidenamtes in umfassender Weise Zeugnis davon, daß Oesterreich-Ungarn in der Frage der Prothesenerzeugung und Invalidenschulung nicht nur als erster Staat auf dem Platze war, sondern auch an leitender Stelle geblieben ist. Besonderes Interesse erweckten die Art der Prothesenbeteilung und der Gliederung in Behelfsprothesen einfachster Konstruktion, die der Mann, wie in unseren Invalidenschulen, sich selbst reparieren kann, sowie die Normalisierung der einzelnen Bestandteile. Auch eine neue Armkonstruktion, die im Orthopädischen Spital ausgeführt wurde und die den bisher bekannten Konstruktionen (Hagenberg- und Rother-Arm) mindestens als gleichwertig an die Seite zu stellen ist, wurde besonders anerkannt. In der Abteilung des ungarischen Invalidenamtes waren besonders die schön ausgearbeiteten Armansatzstücke Gegenstand der Anerkennung sowie die an Modellen gebrachte Belehrung über Prothesenanpassung.

Am 8. d. begann die Tagung der Deutschen orthopädischen Gesellschaft, der die deutsche Kaiserin und Erzherzog Karl Stephan beiwohnten, unter dem Vorsitz Prof. Dr. Ludloffs (Frankfurt). Von den Referaten dieses Tages war besonders das des Prof. Sauerbruch (Zürich) interessant, der über eine willkürlich bewegliche künstliche Hand berichtete, bei der der Muskelrest des Stumpfes zur Bewegung der Finger ausgenützt wird. Durch die Muskelenden des Stumpfes wird ein Kanal gelegt und dieser mit Haut austapeziert. Durch den Kanal geht ein 1 Zentimeter dicker Elfenbeinstift, von dessen Ende aus Schnüre in die künstliche Hand gezogen sind. Durch die Zusammenziehung des Muskelstumpfes wird der Stift bewegt; diese Bewegung kann durch die dabei entfaltete Kraft die Finger einer künstlichen Hand beugen. Nach dem Ausspruch des Vortragenden steht die Sache noch im Stadium des Versuches, zumal es bisher noch nicht gelungen ist, die dazu gehörige Kunsthand zu schaffen, was jedoch bei Zusammenarbeit von Ingenieuren und Aerzten gewiß möglich sein wird.

In einer zweiten Sitzung kam als Hauptthema die Frage der Verletzung und Lähmung der Nerven zur Besprechung. Die Erfahrungen, über die eine Anzahl von Gelehrten berichtete, klangen dahin aus, daß es auf jeden Fall ratsam ist, bei länger dauernder Lähmung sich über den Zustand der Nerven durch deren Freilegung zu orientieren und sie dann entsprechend zu versorgen, zu nähen oder zu lösen. Die prozentuell festgestellten Erfolge sind außerordentlich hohe.

In der Tagung vom 9. d. wurde die wichtigste Frage: die Versorgung der Oberschenkelbrüche im Felde und im Hinterlande, erörtert. Nach lebhafter Wechselrede wurde eine Einigung dahin erzielt, daß in erster Linie auf die zweckmäßige Fixierung im Felde zum Transport, sei es durch Schienen oder Gipsverbände, Wert gelegt werden muß. Diese Verbände müssen aber sofort nach der Ankunft des Verwundeten in einer stabilen Heilanstalt abgenommen und die Wunde genau untersucht werden, um so Schädigungen unter dem Verband durch Eiterungen zu vermeiden.

Ueber die Frage der Behandlung der teilweisen und vollständigen Gelenksversteifung war das Referat zwischen den Professoren Hohmann, Lange und mir geteilt. Man kam zu dem Schluß, daß eine genaue Individualisierung der Fälle notwendig sei und daß jene Fälle, die durch eine einfache Operation einer schnellen Heilung zugeführt werden können, nicht überflüssig lange nach mechanischen Heilmethoden behandelt werden dürfen. Hauptsache sei die Ausbildung eines geschulten Pflegepersonals und orthopädisch durchgebildeter Aerzte. Es wurde schließlich eine Resolution ge-

---

modernes Soldatenstück mit patriotischer Tendenz.

* **Die Franzosen gegen ihre Literatur.** Der bekannte Pariser Schauspieler Sascha Guitry absolvierte, wie schon berichtet, kürzlich eine Tournee durch Spanien, bei der er in verschiedenen Stücken des Boulevarddichters Henri Bernstein auftrat. An diese Gastspielreise knüpft sich in den französischen Blättern eine bemerkenswerte Debatte, dahingehend, ob es günstig sei, jetzt im Kriege den Neutralen das Leben in Frankreich in realistischen Stücken vorzuführen. Der Deputierte Emanuel Brousse erhebt im Petit Journal gegen Guitry den Vorwurf, daß er das Ansehen Frankreichs im Ausland herabsetze, denn die Stücke, die er auf seine Tourneen mitnahm, zeigen Frankreich in einem falschen Licht und bringen es durch ihre zweifelhafte Moral in Verruf. Viel besser wäre es gewesen, wenn Guitry den Spaniern die französischen Klassiker vorgeführt hätte. Dem moralisch angehauchten Deputierten erwidert der Temps mit dem Hinweis, daß man dann auch Ibsen, dessen Lebenswerk mit so eindringlicher Realistik die „Lebenslüge" bekämpft, in Grund und Boden verurteilen müßte.